



KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 9. September 2019
Kantonsratspräsident Josef Wyss

A 695 Anfrage Schmid-Ambauen Rosy und Mit. über Homeschooling / Bildungs- und Kulturdepartement

Rosy Schmid-Ambauen ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Rosy Schmid-Ambauen: Wir unterstützen die Regierung in ihrer offenen Haltung gegenüber Kindern, die erwiesenermassen eine bessere Lösung als die öffentliche Schule benötigen. Dabei soll es sich aber um die Ausnahme handeln. Drei Punkte sind wichtig: die Qualität des schulischen Unterrichts, die Entwicklung und die Sozialisierung. Die Qualität des Unterrichts ist sehr wichtig, dazu gehört auch die Lernzielerreichung. Diese wird erst im 8. Schuljahr mit dem Stellwerktest geprüft. Wir finden, das ist zu spät, es wäre wichtig, dass bereits vorher eine Kontrolle stattfindet. Die Entwicklung von Homeschooling ist zunehmend, wenn auch noch nicht in sehr hohem Mass. Trotzdem ist ein Augenmerk darauf zu richten. Es ist bekannt, dass die öffentliche Schule sehr viel zur Förderung der Kinder unternimmt. Deshalb muss man sich fragen, warum die Volksschule diesen Kindern nicht genügt oder sie nicht für die Schule genügen. Die Sozialisierung ist ebenfalls ein wichtiger Punkt. Es ist sehr wichtig, dass Kinder einen Austausch mit Gleichaltrigen haben, um sich entsprechend entwickeln zu können. Von einzelnen Gemeinden war schon zu hören, dass sich die Integration von Homeschooling-Kindern in die öffentliche Schule oft als kompliziert und schwierig erweist, da zum Teil auch Lerndefizite bestehen. Auch dieser Frage sollte sich die Regierung annehmen.

Christine Kaufmann-Wolf: Die CVP-Fraktion ist mit der Antwort auf die Anfrage zufrieden. Ein missglückter Schulstart, ein Sich-gar-nicht-wohl-Fühlen, das Empfinden eines zu grossen Druckes – das sind Gründe, warum Eltern ihre Kinder privat unterrichten. Dabei ist es ein übergeordnetes Ziel, dass die Kinder wieder Freude am Lernen finden. Der Aufwand und das Engagement der Eltern sind dabei sehr gross. Es ist vertretbar, diese Unterrichtsform im Kanton Luzern zu ermöglichen. Für die CVP ist es wichtig, dass die Unterrichtsqualität gesichert und die spätere Anschlussfähigkeit an weiterführende Schulen wie zum Beispiel die Sekundarschule oder die Berufsschule gewährleistet sind. Der Anteil von privat unterrichteten Kindern soll aber tief bleiben, weil die Volksschule eine Schule für das Volk ist. Wir sind überzeugt, dass eine starke Volksschule ein Garant für eine starke Gesellschaft ist. Die CVP setzt sich daher für eine starke Bildung mit einer hohen Qualität ein.

Andy Schneider: Die Antwort des Regierungsrates auf die vielfältigen Fragen ist sehr detailliert, ausführlich und umfassend. Aus Sicht der SP-Fraktion sind die Qualitätsvorgaben und -bedingungen für Homeschooling wichtig und richtig. Im Vergleich zu den meisten Kantonen wird für die Schulung von eigenen Kindern im 1. und 2. Zyklus aber kein Lehndiplom verlangt. 2015 hat diese Veränderung zu einer starken Zunahme des Privatunterrichts geführt. Wir stimmen einer weiteren Lockerung der Bedingungen nicht zu, da wir überzeugt sind, dass eine qualitativ gute öffentliche Schule eine hohe

Integrationsleistung erbringt. Die Volksschule hat bekanntlich den gesellschaftlichen Auftrag, alle Kinder – sowohl die besten als auch die schwächsten – auszubilden, zu fördern und zu integrieren.

Angelina Spörri: Für einige Kinder kann der Unterricht von zu Hause aus von Vorteil sein. Durch die Prüfung der Lehrpersonen und regelmässige Kontrollen durch die Dienststelle Volksschulbildung kann sichergestellt werden, dass Lernende die Bildungsziele der Volksschule nach geltendem Lehrplan einhalten. Obschon die Anzahl an Homeschooling-Kindern in den letzten Jahren angestiegen ist und noch etwas weiter ansteigen wird, ist die Anzahl mit 0,2 Prozent im Vergleich zur Gesamtschülerzahl gering. Das zeigt, dass unsere Volksschule beliebt ist und die Qualität geschätzt wird. Sollte sich eine Familie für Homeschooling entscheiden, besteht aus Sicht der GLP-Fraktion kein Bedarf, die Bewilligungsvorgaben zu verschärfen. Die Voraussetzungen an die unterrichtenden Personen dürfen aber nicht gesenkt werden. Es käme einer Abwertung der Volksschule gleich, sollten flächendeckend Personen ohne ein Lehrdiplom unterrichten dürfen. Das gilt es zu vermeiden. In der Volksschule gibt es zwar auch Lehrpersonen ohne ein Diplom, dabei handelt es sich aber um ein anderes Problem, über das man sich Gedanken machen sollte. Die GLP-Fraktion unterstützt die aktuellen Vorgaben bezüglich Homeschooling und sieht keinen Handlungsbedarf.

Christina Reusser: Die Zahl der Kinder, die zu Hause unterrichtet werden, nimmt stetig zu. Dies zeigen die Zahlen der vorliegenden Antwort wie auch ein vor Kurzem veröffentlichter Artikel im „Migros-Magazin“. Ich denke ebenfalls, dass es sich dabei für einige Kinder um eine effizientere Lernform handelt, die ihren Begabungen, Neigungen und dem Lerntempo besser entspricht. Interessant ist auch die Aussage, dass einige Eltern schlechte Erfahrungen mit der Volksschule hatten und die Kinder deshalb zu Hause unterrichten. Dabei gilt es gut zuzuhören und sich der geäusserten Kritik anzunehmen. Nebst den erwähnten Vorteilen hat dieses Modell meines Erachtens aber auch Schwachstellen. Die Eltern sind gefordert, ihre Rolle als Eltern, Erziehende und Auszubildende zu trennen und den Kindern Freiräume zu schaffen. Weiter muss ein gutes Augenmerk auf die Freizeitbeschäftigung respektive die soziale Interaktion mit anderen Kindern gerichtet werden, denn diese muss gelebt werden. Es braucht eben auch die Auseinandersetzung mit anderen Kindern. Ich finde es wichtig, dass bei einer starken Zunahme von Homeschooling zuerst die Gründe dafür zu erfragen und erst danach die entsprechenden Massnahmen zu besprechen und in die Wege zu leiten sind.

Josef Schuler: Innerhalb der SP-Fraktion nehme ich bezüglich Homeschooling eine abweichende Haltung ein. Die Bedingungen des Kantons Luzern für Homeschooling gehören zu den restriktivsten in der ganzen Schweiz. Die Kantone Bern, Aargau und Waadt sind viel toleranter und erteilen den Eltern die Kompetenz, ihre eigenen Kinder bilden zu können. Laut Antwort des Regierungsrates hat der Kanton kein Problem mit der zunehmenden Zahl von Kindern, die zu Hause geschult werden, sind es doch nur gerade 0,2 Prozent. Bei den Familien ist der Druck sehr hoch, um eine Bewilligung für den Privatunterricht überhaupt zu erhalten. Für Familien, die weder ein Lehrdiplom noch eine Matura vorweisen können, ist die Hürde sehr hoch. Das führt zu einer Zweiklassen-Regelung für Besserverdienende, weil diese sich Privatlehrpersonen leisten können. Während es sich die staatliche Sekundarschule erlauben kann, Lehrer ohne Sekundarlehrerdiplom einzustellen, wird beim Privatunterricht eine 100-prozentige Betreuung durch eine Sekundarschullehrperson gefordert. Diesbezüglich hat die staatliche Schule Nachholbedarf. Wenn wir unsere Hausaufgaben für unsere Schule nicht machen, muss sich das Amt für Volksschulbildung gegenüber Homeschooling-Familien offener zeigen, schliesslich spart der Kanton dadurch auch viel Geld. Der Privatunterricht hat den Vorteil, individuell und interessenbezogen lernen zu können, was dem Kind entgegenkommt. Der zeitliche Aufwand ist aber sehr gross. Die Angst, dass sich bei Homeschooling-Familien auffällige weltanschauliche Überzeugungen entwickeln könnten, ist nicht nachvollziehbar. Homeschooling-Kinder entwickeln sich in ihrer späteren Bildungslaufbahn gut, und sie integrieren sich sehr gut in das Berufsleben oder Studium. Privatschulen können aber auch eine Anregung oder Motivation sein, um das

Eigensystem zu überdenken und voranzutreiben. Wenn sich die Zahl weiterhin in diesem kleinen Bereich bewegt, sehe ich keinen Anlass, Homeschooling einzuschränken.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Wie Sie unserer Antwort entnehmen können, werden sehr wenige Kinder zu Hause unterrichtet. Wenn wir feststellen müssten, dass diese Zahl steigt, weil die Volksschule schlecht ist, wäre das natürlich ein Alarmsignal. Dem ist aber nicht so. Bei 38 Schülerinnen und Schülern kann man doch von einer sehr geringen Zahl sprechen. Die Kriterien, um Kinder zu Hause zu unterrichten, werden restriktiv gehandhabt, insbesondere die Anforderungen an die Personen, die den Unterricht erteilen. Es ist richtig, dass die Lehrpersonen über eine Ausbildung verfügen, sonst würde es ja auch die PH nicht mehr brauchen. Es gibt immer Gründe, weshalb Homeschooling notwendig und sinnvoll ist, zum Beispiel weil dies dem Kind oder der Situation der Familie geschuldet ist.